

## Die Vorgeschichte des Schlosses Geggau.

Von Dr. Jug. Werner Knapp, Graz.

Nachdem Karl der Große den Streit zwischen Ursus, dem Patriarchen von Aquileia, und dem Erzbischof Arno von Salzburg am 14. Juni 811 dahingehend entschieden hatte, daß die Drau die Grenze zwischen den Einflußgebieten der Kirchen bilden solle<sup>1</sup>, konnte sich die Salzburger Kirche, von Kompetenzstreitigkeiten befreit, ans Werk machen, die früher begonnene Christianisierung fortzuführen. In der damaligen Zeit war der Erzbischof, von der Reichsidee aus gesehen, in erster Linie Reichsfürst, geistlicher Würdenträger erst in weiterer Hinsicht, daher schuf Ludwig der Deutsche dem Archiepiskopat den nötigen Rückhalt, um für das Reich wirken zu können. Im Jahre 860 schenkte er, einer leider nicht mehr vollständigen Urkunde zufolge, der Salzburger Kirche neben anderen Gebieten auch Güter „ad Sulpam“, in der Sulmgegend gelegen<sup>2</sup>. Genauer wird dieses Gebiet in der von König Arnulf ausgestellten Besitzbestätigung von 890<sup>3</sup> umschrieben. Es handelte sich um das Land zwischen Sulm, Lafnitz und Koralm. Nun folgten die ersten großen Magyareneinfälle. Das Hügelland und die Ebenen der Mittel- und Untersteiermark gingen dem Reiche verloren<sup>4</sup>. Erst Otto I. gelang es, nachdem er die Ungarn 955 auf dem Lechfeld besiegt hatte, die alten Reichsgebiete wieder zu befreien.

Bei der nun einsetzenden Kolonisierung fiel selbstverständlich auch dem Erzbischof von Salzburg, als deutschem Reichsfürsten, seine Aufgabe zu. 970 wurde ihm sein einstiger Landesbesitz zwischen Sulm und Lafnitz bestätigt, als neu wurden dem Salzburger Land „insuper“, vor allem, ein Hof und zwei Dörfschaften (civitates) angegliedert<sup>5</sup>.

Es wurde mehrfach versucht, diese drei Plätze genauer zu bestimmen. Beachtung verdient hier vor allem die Annahme Schmidts<sup>6</sup>. Nach ihr soll der Hof am Treff-

<sup>1</sup> Siehe Lamprecht: Die Siedlungen Ottersdorf u. ähnl. Namens, Bl. f. Heimatk., Jg. 3, Nr. 9/10, S. 77.

<sup>2</sup> Zahn, Urkundenbuch der Steiermark I, 4.

<sup>3</sup> Ebenda 7.

<sup>4</sup> Ebenda 9.

<sup>5</sup> Pirchegger, Geschichte der Steiermark I, 100.

<sup>6</sup> Zahn, Urkundenbuch I, 25.

<sup>7</sup> Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 1922, 31—33.

punkt des Sulm- und Saggautales gelegen haben. „Ziub“, die eine „civitas“, müßte nach Schmid in Altenmarkt gesucht werden und auf einen Überrest von Flavia Solva zurückgehen. „Lipnizza“, der andere Ort der Urkunde, bleibt in dem genannten Aufsatze unbeachtet. Meines Erachtens ist es naheliegend, „Lipnizza“ gleich Altenmarkt zu setzen. Das neue „Lipnizza“, heute Leibnitz, ist eine spätere Umsiedlung, der Markt wurde auf überschwemmungsfreien Boden verlegt und behielt den Namen bei; die Altsiedlung, das „Lipnizza“ der Urkunde, bleibt zurück und erhält, als der frühere Markt, den Namen Altenmarkt. Ähnliche Beispiele von Umsiedlungen sind in der Steiermark viele aufzufinden. Schwieriger erscheint die Lokalisierung des Ortes „Ziub“. Ob es sich hier um Überreste der römischen Stadt Flavia Solva (Ziub aus civitas entstanden)<sup>7</sup> handelt, mag dahingestellt sein.

Wie sieht es mit dem genannten Hof? „... curtem ad Uduleniduor lingua Selavanisca sic vocatam, Theotisce vero Nidrinhof nominatim...“ Was bedeutet curtis? Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es sich gewöhnlich in curtis nicht nur um einen Hof, sondern um ein großes Gebiet handelt, das durch den Hof genau bestimmt wird, ein Gebiet, dessen Mittelpunkt der Hof bildet. Greifen wir aus der großen Anzahl der mit curtis benannten Höfe zum Vergleich die curtis Laznichowe heraus, so lesen wir in der betreffenden Urkunde<sup>8</sup> von dazugehörigen Feldern, Wiesen, Wäldern, Weiden, Jagdgebieten, Fischwässern, Mühlen, Gebäuden und anderem, kurz, von einem ganzen Bezirk, der zum Hof gehört. Anders bei unserem Hof. Hier wird das Land nur nebenbei erwähnt, der Erzbischof kann es sich in beliebiger Lage auswählen. Wichtig ist hier, im Gegensatz zu den meisten anderen Schenkungen, die Lage des Hofes, nicht des Landes. Und damit sind wir beim Kernpunkt der Frage angelangt. Es handelt sich um einen besonderen Hof in besonderer Lage.

Dem Kaiser mußte als Kolonisateur vor allem die Befestigung und Sicherung des gewonnenen Landes am Herzen liegen; wir werden darum nicht fehlgehen, wenn wir die Lage dieses ausdrücklich in zwei Sprachen genannten Hofes an einem strategisch wichtigen Punkt des Landes suchen. Dem von Schmid angegebenen Platze nun kann man diese Bedeutung nicht absprechen, jedoch, es gibt Punkte in der Nähe des Causals („ut contiguum atque adiacens eidem curti nemus Susil [Causal] nuncupatum“), die in dieser Hinsicht die Drilichkeit der angegebenen Lage weit übertreffen.

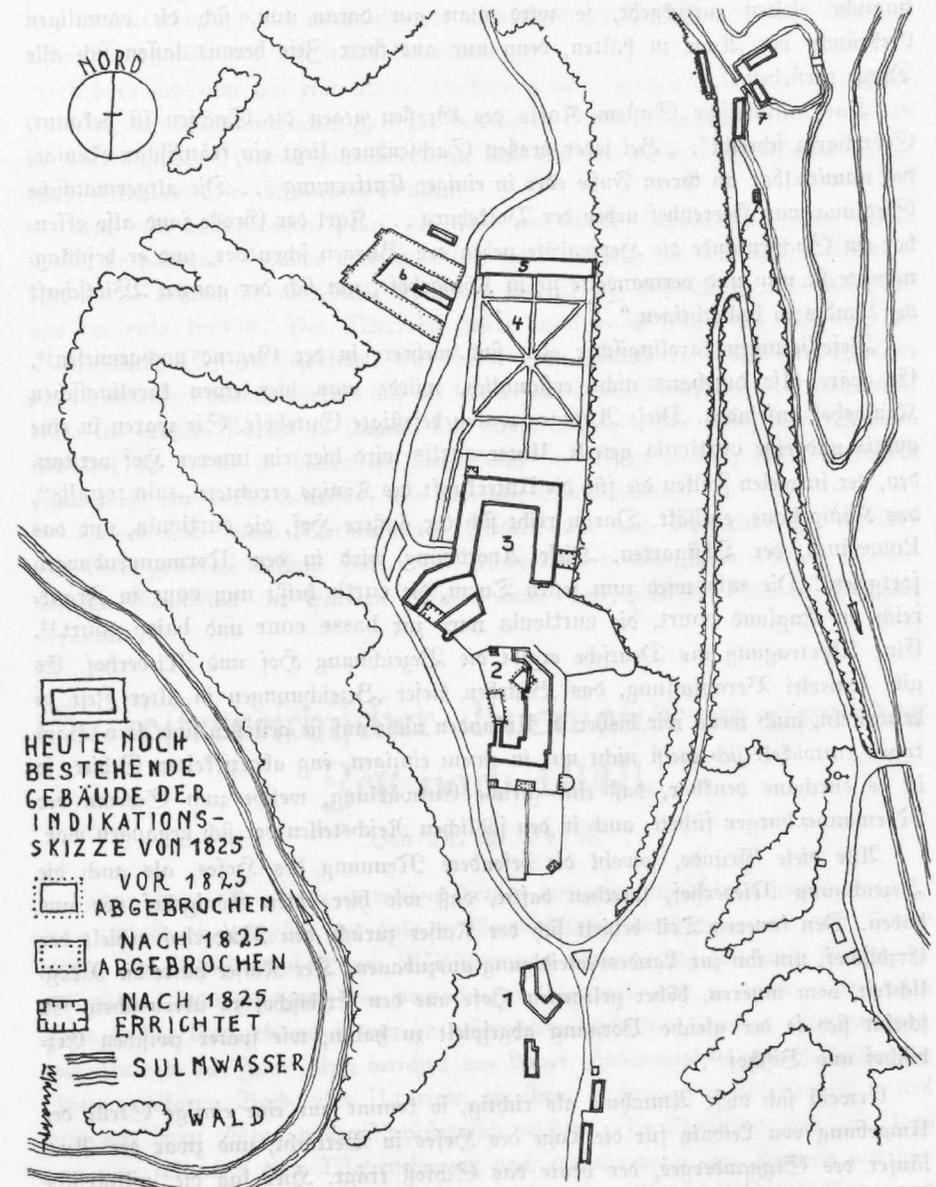
Versuchen wir zunächst, uns über den Namen der curtis selbst klar zu werden. Uduleniduor (Dolenji duor) auf deutsch Nidrinhof, nach heutigem Sprachgebrauch

<sup>7</sup> Die Ortsnamen dürften in karolingischer Zeit, ähnlich, wie später in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, durch landesfremde Beamte festgestellt worden sein. Bedenkt man nun, daß man damals der Römerzeit noch nicht allzu ferne stand, ferner, daß es auch heute allgemein gebräuchlich ist, zu sagen, man geht „in die Stadt“, früher also wohl in die Civitas, was dialektisch leicht zu civ oder ciuv abgeschliffen wird, so ist die altemmäßige Benennung, und darum handelt es sich hier, leicht als Ziub möglich.

<sup>8</sup> Zahn, Urkundenbuch I, 49.

## Lageplan des Schlosses Saggau.

Nach der Indikationskizze 374 des franzenzeischen Katasters gezeichnet, nach eigener Forschung ergänzt.



1. Schloß Polheim.
2. Ehemaliges Schloß Leibenz, heute Saggau.
3. Ehemalige Bischofsburg Saggau, heute Wirtschaftsgebäude.
4. Großer Garten.
5. Weinkeller mit Schüttboden, 1691 als „großes Gartengebäude“ erbaut, nach Aberlieferung auf alter Bastei. Ursprünglich zur Veranstaltung von Gartenfesten errichtet, dient es heute rein wirtschaftlichen Zwecken.
6. Früherer Gutshof.
7. Mühle.

cher Niederhof, setzt, wie Schmid zutreffend bemerkt, einen höhergelegenen Oberhof voraus. Nimmt man nun an, daß der Niederhof, der in einer frühen Aufzählung des Salzburger Besitzes erwähnten „curtis ad Sulpam“ entspricht, also auf karolingische Zeiten zurückgeht, so wird man gut daran tun, sich die damaligen Gebräuche vor Auge zu halten, denn nur aus ihrer Zeit heraus lassen sich alle Dinge verstehen.

Das militärische System Karls des Großen gegen die Sachsen ist bekannt. Schuchardt schreibt<sup>9</sup>: „Bei jeder großen Sachsenburg liegt ein fränkischer Königshof unmittelbar an ihrem Fuße oder in einiger Entfernung . . . Die altgermanische Siedlung war Herrenhof neben der Volksburg . . . Karl der Große fand also offenbar im Sachsenlande die Herrenhöfe neben den Burgen schon vor, und er beschlagnahmte sie nun und verwandelte sie in Königshöfe, um sich der ganzen Wirtschaft des Landes zu bemächtigen.“

Befestigungen karolingischer Zeit sind mehrere in der Gegend nachgewiesen<sup>10</sup>. Es wäre also durchaus nicht erstaunlich, würde man hier einen karolingischen Königshof auffinden. Diese Anlagen waren befestigte Gutshöfe. Sie waren in eine curtis und eine curticula geteilt. Unter curtis wird hier ein innerer Hof verstanden, der in vielen Fällen die für die Unterkunft des Königs errichtete „sala regalis“, das Königshaus, enthält. Daran reiht sich der äußere Hof, die curticula, und das Pomerium, der Obstgarten. Diese Anordnung wird in den Normannenburgen fortgesetzt. Die sala wird zum festen Turm, die curtis heißt nun cour in Frankreich, in England court, die curticula wird zur basse cour und basse court<sup>11</sup>. Eine Übertragung ins Deutsche ergibt die Bezeichnung Hof und Niederhof. Es gibt keinerlei Veranlassung, das Bestehen dieser Bezeichnungen in alter Zeit zu bezweifeln, auch wenn wir bisher in Urkunden nicht auf sie gestoßen sind. Ein Bautypus entwickelt sich meist nicht nur in einem einzigen, eng abgegrenzten Gebiet; so ist es durchaus denkbar, daß eine gleiche Entwicklung, welche zum Schema der Normannenburgen führte, auch in den südlichen Reichsteilen vor sich gegangen war.

Alle diese Gründe, sowohl die besondere Nennung des Hofes, als auch die Bezeichnung Niederhof, sprechen dafür, daß wir hier einen Königshof vor uns haben. Den inneren Teil behielt sich der Kaiser zurück, den Niederhof erhielt der Erzbischof, um ihn zur Landesverteidigung auszubauen. Der Kaiser hatte die Möglichkeit, vom inneren, höher gelegenen Hofe aus den Erzbischof zu überwachen. Es scheint sich so der gleiche Vorgang abgespielt zu haben, wie später zwischen Erzbischof und Bischof<sup>12</sup>.

Erweist sich diese Annahme als richtig, so kommt nur eine einzige Stelle der Umgebung von Leibnitz für die Lage des Hofes in Betracht, und zwar der Ausläufer des Ceggauerges, der heute das Schloß trägt. Hier lag die militärische

<sup>9</sup> Carl Schuchardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte, 1931, 182.

<sup>10</sup> Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, 1922, 27—45.

<sup>11</sup> Carl Schuchardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte.

<sup>12</sup> Blätter für Heimatkunde 1934/3, 41 ff.

Schlüsselstellung der Gegend für die Landesverteidigung gegen Ungarn. Die „civitas Lipnizza“ liegt zu Füßen des Burgbergs, auch „Ziub“ dürfte, wie ausgeführt, nicht fern davon gelegen haben. So stellen die drei Örtlichkeiten geographisch eine Einheit dar, und dies entspricht dem Wortlaut der Urkunde, die eben diese drei nebeneinanderstellt und zusammen hervorhebt.

Ob es sich nun um eine ältere Volksburg mit darunterliegendem Herrenhof handelte, der in karolingischer Zeit zur befestigten curtis ausgebaut wurde, oder ob ein karolingischer Neubau zugrunde liegt, läßt sich nur auf archäologischem Wege durch Grabungen in Erfahrung bringen.

Aus dem beigegebenen Plan, der nicht nur heute Bestehendes, sondern auch früher vorhandene Gebäude enthält, lassen sich nun folgende Theorien entwickeln: Die curtis befand sich an Stelle der Burg Leibenz, der alte Turm entwickelte sich aus der sala regalis. Der Niederhof wäre dann durch Lage und Umfang der Bischofsburg Ceggau bezeichnet. Bei ihrem Bau wurden die Wirtschaftsgebäude des Niederhofes hinaus verlegt auf die Stelle des alten Gutshofes, das pomerium wäre im großen Garten zu suchen. Die andere Möglichkeit wäre, daß im alten Gutshof die curtis zu suchen ist. An Stelle der Burg Leibenz hätte in diesem Falle wohl eine vorkarolingische, also slawische Burg gelegen.

Beides sind jedoch Vermutungen, können nur als Anregung zu weiterer Forschung gewertet werden. Hinreichend gesichert scheint mir jedoch, daß im Niederhof der Grundstock zur späteren Feste Leibenz, zum heutigen Schloße Ceggau, gefunden ist.